

Die Felsengrundlage. Das norddeutsche Tiefland ist mit dem Schutt der Eiszeit befreit, den man geologisch jung nennen kann, und aus den Alpen und Mittelgebirgen führen seit Jahrtausenden die Flüsse Sand und Schlamm heraus, den sie im Tiefland ablagern. Aber darum ist dieses Land doch kein junges Erzeugnis der dahinterliegenden Gebirge. Man kann nicht sagen wie von Ägypten: es ist ein Geschenk seines Stromes. Das angeschwemmte Land ist an der Ostsee, wo es überhaupt vorkommt, ein schmaler Streifen und breitet sich nur im Weichsel- und Memeldelta aus. An der Nordsee wird es größer und nimmt am meisten Raum im Rheindelta ein. Unter seiner eiförmigen Schuttedecke verbirgt das norddeutsche Tiefland einen gebirgshaft unregelmäßigen Bau voll Spuren und Resten von Falten, Spalten und Berwerfungen. Man kann hoffen, daß eines Tags die Gebirge dieser Zone vor unserm geistigen Auge wiedererstehen werden, wie die uralten Alpen des Mittelgebirgs wieder aufgebaut worden sind. Man ahnt schon jetzt Gesetzmäßigkeiten dieser begrabenen Gebirgsbildung, wenn man Reste anstehender Kreidesseln in Mecklenburg zwischen Südosten und Nordwesten ziehen sieht, oder wenn in dieser oder einer rechtwinklig darauffolgenden Richtung Täler und Seebecken fast parallel aufeinander folgen oder sich nebeneinander wiederholen. Wie mächtig auch der Gesteinsschutt an manchen Stellen anschwillt, die großen Formen des norddeutschen Tieflands gehören diesem alten Untergrund an. Sehr vereinzelt, aber an nicht wenigen Stellen tritt er felsenhaft zutage. Helgoland und Rügen (Kreide von Stubbenlammer 133 Meter) sind die klassischen Beispiele. Gipsberge der permischen Formation zeigen bei Segeberg in Holstein, Lübben in Mecklenburgischen, Sperenberg bei Berlin, Hohenjaska in Posen darunterliegende Salzstöcke von einer Mächtigkeit an, die zum Teil gewaltig ist. Wo nicht Gipsberge hervortreten, zeugen Höhlen und Erdfälle für das Dasein des leichtlöslichen, bald ausgewaschenen Gesteins in der Tiefe. In Muschelkalkhügeln bei Kalbe an der Milde und Müdersdorf bei Berlin sind wichtige Steinbrüche aufgeschloffen. An den Küsten und auf den Küsteninseln von Mecklenburg und Pommern, bei Fritow, Ramin, Soldin, Bartin tritt Jurakalk hervor, bei Dobbberin blauer Liaston in einem 80 Meter hohen Rücken. Besonders verbreitet sind aber Kreidesteine, die von der Gegend von Phehoe, wo sie eine Geestinsel bilden, über Heiligenhafen, Schmölln, Uedom (Lübbiner Berg 54 Meter), Wollin bis Kalwe bei Marienburg ziehen. Noch viel weiter verbreitet sind Ablagerungen eines Meeres der mittleren Tertiärzeit, das sich allmählich nach Nordwesten zurückzog, nachdem es an feichten Gestaden und in den Deltas der aus dem Gebirge herabsteigenden Flüsse organische Massen begraben hatte, aus denen dann mächtige Braunkohlenflöße entstanden.

Die Schuttedecke. Der Boden Norddeutschlands trägt die Spuren einer großen Bedeckung mit festem und flüssigem Wasser. Reste gewaltiger Stromtäler und Seen und vor allem einer von West bis Ost reichenden Eisbedeckung geben ihm seine größten und wirksamsten Formen. So allgemein verbreitet diese Reste sind, so ungleichmäßig, ja verworren ist ihre Lagerung. Die Trümmer, die das Wasser in diesen verschiedenen Formen hinterließ, sind ausgelaugt, größtenteils der Fruchtbarkeit beraubt und höchst ungleich verteilt. Es fehlen die erzeuhen Gesteine der deutschen Mittelgebirge, die großen Kohlenlager älterer Formationen. Tertiäre Braunkohlen treten in den Landrücken auf. Solquellen verraten da und dort den Reichtum an Salz in der Tiefe. Vereinzelt Lager von Maseneisenstein, Gips, Kreide werden sorgsam ausgebeutet. Der Ackerbau beklagt die Kalkarmut des Bodens, besonders des Sandes.